

Höllensqualen.

Sechzig Kohlengräber in brennender Mine eingeebnet.

Jeder Ausweg ist ihnen abgeschnitten und wahrscheinlich sind dieselben umgekommen. — Regierungs- Rettungs- Mannschaften promit zur Stelle. — Der Chef derselben in Folge eines defekten Luftzuführungs-Selms erstickt. — Das Innere der Mine den Berichten eines der Geretteten zufolge einem glühenden Ofen gleich.

Seranton, Pa., 7. April. — Ueber ein halbes Duzend Grubenarbeiter sind 750 Fuß tief in der Mine der „Seranton Coal Company“ zu Droop, nahe hier, dadurch eingeschlossen, indem eine feste Anfracht-kohlender in Brand fielen. Während die Beamten der Gesellschaft hoffen, Kontrolle über das Feuer zu erlangen, herrscht ein starker Zweifel, ob es ihnen gelingen wird, dieses rechtzeitig zu tun, um die Leute zu retten. Den letzten Berichten zufolge sind 60 Mann gänzlich von den Flammen eingeschlossen.

Die Regierungs- Rettungsmannschaften, welche mit Drogen-Selmen und anderen Schutzvorrichtungen versehen sind, sind zur Stelle. Ehe jedoch das Feuer sich genügend unter Kontrolle befindet, werden sie nicht um Stunde sein, den eingeschlossenen Leuten Hilfe zu leisten. Der Bestimmungen des Staatsgesetzes gemäß hat die Mine zwei Ausgänge. Der Herd des Brandes ist jedoch so gelegen, daß den Leuten jeder Ausweg abgeschnitten zu sein scheint.

Das Feuer brach in dem Schichtneuron aus und verbreitete sich gleich auf die mit Holz gefüllten Wägen-Waggons. Diese gestaketen, als sie in vollem Brand waren, die Kohlenarbeiter besonders schrecklich. Zudem wurde befürchtet, daß sich eine Explosion zutragen würde, sobald das Feuer zu einer Gasblase gelangte.

Die Rettungsarbeiten mochten langsam Fortschritte, und es werden schließlich Leute in das Grubenwerk gelangt, um diejenigen abzufischen, welche die Flammen bekämpfen.

Bis um 3 Uhr Nachmittags hat man keinerlei Meldungen aus der Mine vernommen, und die Hoffnungen, die eingeschlossenen Leute zu retten, sind immer schwächer. Es befanden sich 300 Arbeiter in der Grube zur Zeit, als das Feuer ausbrach, und alle entkamen mit Ausnahme einer Abtheilung, welche sich in einem sogenannten blinden Gang unter dem Maschinenhaus befand. Zwei Mann, welche sich aus dem Maschinenhaus retteten, erstatteten Bericht über das Schicksal der eingeschlossenen Leute. Um 3 Uhr Nachmittags wurden drei Schutzhelme und Drogenbehälter in den Schacht hinabgelassen, in welchem sich vermutlich die eingeschlossenen Leute befinden.

Einer der geretteten Leute war James Bieder, ein Feuerarbeiter. Er sagt, daß der in Brand stehende Theil der Mine ein glühendes Ofen sei und die Waggons zu den Zugängen von den Flammen weggeschoben werden und beginnen, einzufürzen. Bieders war bereits vom Rauch übermannt, als er von den Rettungsmannschaften angefaßt wurde, und nur mit Mühe wurde er im Hospital zum Bewußtsein zurückgebracht. Nach seiner Ansicht sind die Leute in der Mine alle todt. „Sie müssen vor etlichen Stunden umgekommen sein“, sagte er. „Mein Weib kann an einem solchen Ort am Leben bleiben. Es giebt keinen Weg, ihnen Luft zu zuführen, und die Leute befinden sich hinter einem Feuerwall.“

Um 4 Uhr 15 Minuten verdrängten sich die Rettungsmannschaften einen Weg zu dem „blinden“ Zugang und trafen dabei auf die Leichen eines Mannes und eines Knaben, welche sie hinaus beförderten. Diese Thatsache scheint mannehr die Beamten überzeugt zu haben, daß keine Hoffnung mehr für die Leute vorhanden ist. Die Zahl der eingeschlossenen Leute wird in den letzten Stunden auf 60 Mann geschätzt.

Als das Feuer ausbrach, gab Jas. Bieders, ein Oberbeizer, einen Alarm ab und verfuhr, an den Tunnel zu gelangen, wofür sich, wie er wußte, zahlreiche Arbeiter anstreckten. Er mußte jedoch in Folge des dichten Rauches zurück weichen. Er war, als

er aufgefunden wurde, so erschöpft, daß er an die Erdoberfläche getragen werden mußte. Er meinte, daß kein Mann fünf Minuten lang in dem Tunnel hinter dem brennenden Theil der Mine am Leben bleiben könne.

Die Rettungsmannschaften trafen, als sie einigermaßen im Staude waren, vorzudringen, auf die Leichen von zwei Männern und einem Knaben, welche jedenfalls bei dem Versuch, zu entkommen, erstickten. Dann trafen sie auf weitere Verdrängungen auf mehr Leichen, welche freizig und quer durch einander lagen. Die Leichen wurden am Fuße des Schachtes angehäuft, um den Wägen und stürben die dreschlichen Anblicke bis zum Eintritt der Nacht zu erparen. Spezial-Polizei mußte aufgeboden werden, um die Angehörigen und Freunde der Verstorbenen von dem Eingang zu der Mine fern und die Ordnung aufrecht zu halten.

Chef der Rettungs-Mannschaften ist todt. Joseph Evans, der Chef der Rettungs-Mannschaften, starb heute Abend um 9 Uhr. Ein defekter Luftzuführungs-Selms verursachte seinen Erstickungstod.

Vundesbeamte zur Stelle. Washington, 7. April. — Direktor Holmes vom Innenbureau und der Wägen-Ingenieur Charles Englin, deren Hauptquartier sich in Seranton, Pa., befindet, reisten heute Abend eingelassenen Deseichen zu Folge unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks nach dem Schauplatz ab.

Die Jugend in der Politik.

Washington, D. C., 7. April. — An der Columbia-Universität, trat gestern Morgen der Jahres-Convent der Intercollegiate Civic League zusammen. 150 Vertreter politischer oder volkswirtschaftlicher Vereine von 41 Universitäten und Colleges hatten sich eingefunden. In der Sitzung am Vormittag beehrte Präsident Nicholas Murray Butler von Columbia die Versammlung in einer Ansprache, in der er von den politischen Pflichten der studierenden Jugend sprach.

In der Nachmittags-Sitzung sprach Geo. B. Conant von Colorado über die Wichtigkeit der Thätigkeit von Studenten als Aufwäher bei öffentlichen Wahlen. Andere Redner waren Prof. Chas. A. Beard von Columbia, R. S. White von Californien, C. Schwartzkrauber von der Universität von Ohio und A. W. Aren von der Washington-Universität, St. Louis.

Den heutigen Tag werden die Delegaten in Washington, D. C., zu bringen. Sie werden dort Oberrichter White vom Oberbundesgericht, dem britischen Botschafter Proce, Generalanwalt Wickerham und dem neuen Sprecher des Repräsentantenhauses, Champ Clark, sowie am Nachmittag Präsident Taft ihre Anwesenheit machen.

Abnung erfüllt.

New-York, 7. April. — Siegel hat mir auf Deinen Rath einen Dollar verweigert.“ Das war die letzte Botschaft des jungen Versicherungs-Maklers Emil Semus von Nr. 87, Lexington-Avenue, an seinen Vater Max Semus. Es war ein erschütterndes Familien-Drama. Der junge Semus war von der Schwelgerei ergriffen; um ihn davon zu kurieren, hatte sein Vater ihm ein Millard gekauft. Außerdem war der junge Semus in letzter Zeit fräntlich. Max Siegel war sein Schwager.

Gestern Mittag ab der alte Herr Semus in einem Restaurant an der 3. Avenue seinen Unmuth, als er von der Abnung besessen wurde, es sei etwas Schreckliches passiert. Ohne seine Wahlzeit zu vollenden, lief er schnell nach Hause, und dort fand er die Leiche seines Sohnes in den Säulen eines Polizeijens und des Dr. Jantson vom Bellevue-Hospital, der gerade den Tod feststellte hatte. Der junge Semus hatte durch einen Gas-schlauch seinem Leben ein Ende gemacht.

Madero's Ultimatum.

Chihuahua, Mexiko, 7. April. — Es verlautet, daß Francisco Madero heute der mexikanischen Regierung ein Ultimatum zuhelt in welchem er verlangt, daß Diaz sein Amt niederlege und eine Neuwahl stattfinden. Madero soll sich bereit erklärt haben, als „Provisorischer Präsident“ zurück zu treten und der Auswahl eines provisorischen Präsidenten aus Diaz's Kabinett zuzustimmen.

Proteste vergeblich.

Williams' Verwaltung findet Washington's Beifall.

Auch fernerhin werden die Einwanderer in Massen in den Karzer auf Ellis Island wandern. — Der „schneidige“ Einwanderungs-Kommissär behauptet, daß 25 Prozent unserer Einwanderer nicht wünschenswert seien. — 1500 Personen an einem Tage auf der Einwanderungs Insel detenirt oder ausgeschloffen. — Trauriges Schicksal einer deutschen Einwanderer-Familie.

New-York, 7. April. — Die Erbitterung über die Behandlung der Einwanderer auf Ellis Island zieht immer weitere Kreise. Seit dem Antretreten des gegenwärtigen Kommissärs Wilson ist auf der Insel alles so ganz anders geworden. Aber vergebens knirschen die Freunde der Einwanderer mit den Zähnen, wenn sie von den Unbilden hören, denen die „Grünen“ auf der Insel ausgesetzt sind, vergebens werden auch die nach Washington gerichteten Proteste der Zweigvereine des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes sein, sofern sie nicht an die richtige Adresse gerichtet werden. Was Dr. Williams thut, was er anordnet und befiehlt, findet die Zustimmung seiner vorgeleiteten Behörden in Washington, und — es bleibt beim Alten. Wird beim Alten bleiben, so lange nicht ein Appell an den Congreß gerichtet wird, er möge eine Untersuchung der Zustände auf der Einwanderer-Insel in New-York der Nation anordnen. Dann und nur dann würden, vorausgesetzt, daß die richtigen Zeugen vernommen würden, die zahllosen Grausamkeiten, die dort „im Namen des Geleises“ begangen werden, in ihrem ganzen Umfange an den Tag kommen.

Die Beamten auf der Insel, die wie Millionen anderer Menschen um ihr tägliches Brod arbeiten, sind für die Zustände nicht verantwortlich zu machen; sie sind nur Werkzeuge der vorgelegten Befehle, d. h. des Kommissärs Williams, und wer seine Anordnungen nicht befolgt, der ist die längste Zeit im Einwanderungsdienste gewesen.

Dr. Williams behauptet, daß 25 Prozent unserer Einwanderer nicht wünschenswert seien. Selbst wenn diese Behauptung zuträfe, so kann sie doch kaum als Entschuldigung für die Massenbetriegerungen u. Ausschließungen auf der Insel dienen. Denn die 25 Prozent werden um die Wenigsten der rigorosen Durchsicherung der Einwanderungs-Gesetze befreit.

Es sind meist solche Einwanderer, die es durchsich nicht verdienen, in Williams' Karzer zu schmachten. Dies beweisen die zur Kenntnis gelangenden einzelnen Fälle zur Genüge.

Gestern Morgen waren auf der Insel 1500 Einwanderer entweder detenirt oder ausgeschloffen, und unter den Detenirten befanden sich fast 600 Personen, die nach dem Verhör vor der Immigrations-Gebäude hatten. Selbst bei der rigorosen Durchführung der Williams'schen Verordnungen wird über die Hälfte der für die Immigrations-Detention beim ersten Verhör ohne Weiteres entlassen, aber erst nachdem sie tagelang auf ein Verhör gemerkt haben und von den Straßenzugängen der Insel unterwegs sind auf Ellis Island durchzugen haben. So würde es werden, daß sie bei ihrer Zulassung oder Ausschließung vollständig anathemisch sind und kaum wissen, was mit ihnen geschieht.

Unglückliche Familien.

Als der Tamper-Maiserin Auguste Victoria auf seiner letzten weithin Fahrt hier eintraf, lag der 32 Jahre alte Johann Vertrom mit Gattin und zwei Kindern im Alter von 8 und 1 Jahren an, um sich zu seiner Schwester, Frau Emilie Wobig, nach Milwaukee zu begeben. Der vier Jahre alte Knabe ist blind, und obgleich er laut der Behauptung der Eltern in Milwaukee geboren ist und die Eltern selbst vor ihrer Abreise nach Viterbo, wo sie sich neun Monate aufgehalten haben, Jahre lang hier anwesend waren, wurden die Leute wegen seiner Abreise auf ihrem Schiffe, u. die Familie wurde ausgeschloffen. Der Vertreter der Deutschen Gesellschaft hat nun gegen das Deportationsurtheil appellirt.

Wit dem Tamper „Carpatia“

traf der 35 Jahre alte Deutsch-Ungar Johann Roth mit Gattin und drei Kindern im Alter von 3 Jahren bis 6 Monaten ein, um sich zu seiner Schwester nach Zhoron, Wa., zu begeben. An der Quarantäne wurden die drei Kinder, die erkrankt waren, nach dem Quarantäne-Hospital gebracht; die Mutter blieb bei den Kindern, während der Gatte und Vater nach Ellis Island gebracht und dort detenirt wurde. Er hatte bei seiner Ankunft die Billete bis zum Bestimmungsort und \$50 Baargeld. Nach wochenlangender Behandlung im Hospital gelangte die Familie endlich nach Ellis Island und hoffte nun, zu ihren Verwandten reisen zu können. Aber — sie kamen vom Regen in die Traufe. Die Familie wurde ausgeschloffen, weil gegen Roth ein ärztliches Attest dahin vorlag, daß er ein schwaches Auge hat. Der Vertreter der Ungarischen Gesellschaft hat an die Verwandten um ein Affidavit geschrieben und wird den Fall eventuell abwickeln.

des blinden Knaben der Immigrationsbehörde verlangt Beweise, daß das Kind hier geboren ist, und es wurde nach Milwaukee an die Verwandten geschrieben, um solche Beweise zu verschaffen. Es scheint, daß die Dokumente auch hier anwesend, aber verloren gegangen sind, denn der Vertreter der Deutschen Gesellschaft, der sich für die Familie interessirte, hat die Papiere gesehen, bevor sie abhandeln konnten, und er machte in diesem Sinne Angaben vor der Immigrations-Ärztin in Colorado zu wichtigen fächtigen Neuern erwählt.

Denver, Col., 7. April. — Nach dem jetzt vollständig vorliegenden Ergebniß der am Dienstag abgehaltenen Wahlen in Colorado sind die wichtigsten fächtigen Aemter erwählt worden. Pueblo, die zweitgrößte Stadt von Colorado, erhält einen weiblichen Richter, Vendulle, Telaride, Idaho Springs, Greesh und Montrose, sowie die Heinerger-Ortschaften Fairplay und Ridgway haben weibliche Schöffe erwählt. Colorado Springs und Las Animas haben weibliche Stadt-Clerks und Durango ein weibliches Stadtrat-Mitglied erwählt. In der kleinen Ortschaft Alma sind die weiblichen Kandidaten für das Amt des Stadt-Clerks und des Schatzmeisters erfolgreich gewesen.

In der Staatslegislatur sind die Frauen durch vier weibliche Mitglieder vertreten und ein County-Kommissär von Denver gehört dem weiblichen Geschlecht an.

Frauenimmigrations-Frage.

Hartford, Conn., 7. April. — Bei der im Senat vor einer Commission der Legislatur stattgehabten Verhandlung über Wills, wodurch den Frauen ein beschränktes Stimmrecht verliehen werden soll, verlas Frau A. S. Hepburn, Führerin der Antragsteller des Staates, Erklärungen von Gouverneur Carey von Vrhonia, G. Gouverneur Brady von Idaho und Gouverneur Schafroth von Colorado, worin diese das Frauenstimmrecht als für den Staat wohlthätig und im Interesse guter Regierung liegend indoktrinirten. Gegen Frauenstimmrecht sprachen Frau A. S. Dodge von New-York, Präsidentin der „Anti-Suffrage-Association“, und Mrs. A. S. Gilhendon von New-York.

Feuerdrill in Washington.

Washington, D. C., 7. April. — Im Regierungs-Confins-Bureau, wo 1800 Clerks, hauptsächlich weibliche Personen, beschäftigt sind, wurde gestern Mittag der Feueralarm gegeben und innerhalb drei Minuten war das große Gebäude von Menschen leer. Nur in einem Theil wurde dies nicht so leicht bewerkstelligt; hier sollen aber sofort weitere Ausgänge geschloffen werden. Direktor Durand leitete den Alarm selbst, ohne vorher seinen Untergebenen etwas davon mitgetheilt zu haben. Die Regierungsbeamten sind ernstlich beireit, in Regierungsgebäuden eine Wiederholung der New-Yorker Feuerkatastrophe zu verhindern.

Unterstützung für 6000 streikende Gruben-Arbeiter.

Indianapolis, Ind., 7. April. — Die internationale Executive der Ver. Grubenarbeiter von America hat heute beschlossen, den 6000 Mitgliedern der Organisation, die am 1. April in Alberta, Canada, wegen Lohnunterschieden an den Strike gingen, volle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Pessimismus Trumpf.

Zweifel in der Stadt Mexiko an dem Frieden mit den Rebellen.

Verlegung des Hauptquartiers Madero's nach San Andreas ein führendes Moment. — Die Insurgenten dehnen ihre Operationen aus. — Weisung Madero's an die Mannschaften der Revolutionäre. — Das Hinscheiden von Madero's Großvater. — Friedens-Verhandlungen eingestellt. — Der Austritt von Diaz aus dem Amt als erste Bedingung gestellt.

Stadi-Mexiko, 7. April. — Ohne Kenntniß von dem Charakter der Maderisten, welche die Regierung ergreifen mag, um zu einem Friedens-Abereinkommen mit den Rebellen zu gelangen, war das nicht-entworfene Mexiko heute Abend aneiert, etwas pessimistischer hinsichtlich der unmittelbaren Zukunft zu sein. In keinem der Regierungsbeiräte war es möglich, Anstufst zu erhalten dabingehend, daß ein wesentlicher Schritt zur Beendigung der Feindseligkeiten gethan werde, obwohl es häufig in Abrede gestellt war, daß die Wiederherstellung des Friedens eine Unmöglichkeit sei.

Siehe Aussagen fahren fort, die Notwendigkeit irgend eines Abkommens zu betonen. Der „Herold“ spricht sich besonders nachdrücklich für ein Compromiß aus und erklärt, daß ein Nicht-Eintreten der Regierung und der Rebellen einen Bürgerkrieg zur Folge haben würde, welcher der Ruin des Landes sein müßte.

Anfanglich war heute in allen Kreisen der Stadt Optimismus die dominierende Note gewesen, aber die heute Nachmittag eingetragene Kunde, daß Francisco J. Madero sein Hauptquartier nach San Andreas verlegt und die Stadt Chihuahua enger eingeschlossen habe, hatte die Wirkung gehabt, eine pessimistische Stimmung zu erzeugen.

Zur Aktion bereit.

Madero's Lager in San Andreas, bei Chihuahua, Mex., 7. April. — Die Mannschaften der Insurgenten haben Weisung bekommen, sich zur Aktion bereit zu halten. Der Rebellenführer Francisco J. Madero hat sein Hauptquartier von Puffillos Societas hierher, vor 35 Meilen von Chihuahua, verlegt. Welche Art Bewegung geplant wird, ist nicht bekannt.

In Madero, einer Trifflucht von etwa 600 Seelen, haben die Insurgenten ein Polizei- und Verwaltungs-System unter Albinos Preis, dem Schwiegervater des Generals Orogo, eingerichtet. Zwei Sägemühlen und zwei Säftenfabriken sind in Madero mit Erlaubniß der Insurgenten im Betrieb. Alle Amerikaner in den Wägen und den Holzlagern in seiner Gewalt erhalten durch die Liebenswürdigkeit der Insurgenten Lebensmittel.

Die mexikanische Nordwest-Bahn, die 180 Meilen weit bis Madero geht, befindet sich unter völliger Kontrolle der Insurgenten, welche zwei Züge und dazu amerikanische Personal, haben.

Madero's Großvater gestorben. El Paso, Tex., 7. April. — Francisco J. Madero, sein, hat heute Depechen erhalten, in denen ihm der Tod seines 83 Jahre alten Vaters Evaristo Madero in Coahuila, Mex., gemeldet wird.

Der Vertreter der Großen, zum Führer der mexikanischen Revolution, und das Haupt der Familie, die nahezu tausend Mitglieder zählt, und Fabriken, Weinberge, Farmen und Windmühlen in ganz Coahuila besitzt. Friedens-Verhandlungen eingestellt. San Antonio, Tex., 7. April. — Die Revolutionäre sind entschlossen, keinen Frieden zu machen, wenn nicht Präsident Diaz resignirt. Die Abgeordneten der mexikanischen Regierung sind ebenfalls entschlossen, Diaz im Präsidentenamt zu halten, wenn sie auch willig sind, andere Zugeständnisse zu machen. Alle Friedens-Verhandlungen mit Mexiko sind abgebrochen.

So lauteten die Erklärungen, die heute hier von J. S. Ayona und dem Rechtsanwalt J. Baacencelos, zweien der von den Insurgenten nach Washington geschickten Commissären, hier abgegeben wurden. Ein von den Insurgenten-Chiefs in ganz Mexiko und in den Ver. Staaten unterzeichnetes Schriftstück wird jetzt ausgearbeitet, um an Francisco J. Madero, den Ober-Commandeur der Insurgenten-Armee, abgehandelt zu werden, worin diesem mitgetheilt wird, daß nur dann Friede geschlossen werden kann, wenn Diaz das Präsidentenamt abdrückt.

Unwahres Gerücht. Washington, D. C., 7. April. — Der japanische Botschafter Baron Uchida lebte es ab, sich auch nur im Geringsten über die Erklärung zu äußern, welche gestern in El Paso von einem angeblich dem mexikanischen Auswärtigen Amte nahebeieenden Mexikaner gemacht wurde, wonach die Ver. Staaten-Truppen zur Vertheidigung gegen Japan an die Grenze entsandt worden seien, da letztere Nation verübe, eine Kolonisation an der Pacificküste von Mexiko zu erwerben. Der Botschafter sagte, er brauche keine alten Gerüchten zu dementiren, die anklaglich schon längst als unwar eingetueilt worden seien.

Der Madison-Square-Garden verfaul.

New-York, 7. April. — Der Madison-Square-Garden, das größte Verammlungslokal der Stadt, ist gestern an eine Gesellschaft verkauft worden, welche beabsichtigt, den berühmten Bau abzutragen und an seiner Stelle fünf moderne Wohnhäuser zu errichten, für welche die Pläne bereits für und fertig sind. Vier der Neubauten, welche 16 bis 20 Stockwerke hoch werden sollen, werden an den vier Ecken, der fünfte auf dem mittleren Theile des Grundstücks, zwischen der 26. und 27. Str., angeführt werden. Der Verkaufspreis wurde nicht bekannt gegeben, doch wurde der Garden vor einiger Zeit zu \$3,000,000 im Markte angeboten.

Frachttarife inspendirt.

Washington, D. C., 7. April. — Erhöhungen von Frachttarifen, welche von Errech-Gesellschaften für die den Transport von geistigen Getränken in Packeten vorgenommen worden waren, sind von der Bundes-Verkehrs-Commission für übermäßig befunden und heute suspendirt worden, bis untersucht sein wird, ob die Tarife auch vernünftig sind. Die Commission hat heute auch die geplanten Errech-Frachttarife vom 11. April bis zum 11. October inspendirt, bis dieselben untersucht sein werden.

Anabe enthanpirt.

New-York, 7. April. — Die lange Liste der auf der Elften Avenue — vom Bolke treffend Todes-Avenue genannt — von Jünger der New-York Central-Bahn Getödeten, wurde gestern um einen neuen Namen vermehrt, den des 5-jährigen John Murray von Nr. 53, West 45. Straße. Der Anabe wurde von einer Güterzug-Lokomotive überannt und ihm das Haupt von Mumps getrennt. Er hatte mit anderen Kindern auf der linken Seite des Geleises gespielt. Gerade als sie im Parirt waren, über den Schienenraum zu laufen, kam der auf der Fahrt nach dem Bahnhof an der 61. Straße begriffene Güterzug daher. Unglücklicher Weise hatte im selben Augenblick ein mit Eisen behaftetes Radwerk vor der streunungsstelle gehalten und dem Anaben die Ansicht auf das Geleise verdeckt.

Die „Dornet“-Expedition.

New-Orleans, La., 7. April. — Die diesige Grand-Jury hat heute den Capitän Chas. Robinson, der den Dampferdampfer „Dornet“ auf seiner Fahrt von New-Orleans nach Honduras befehligt hat, wegen Verlegung der Neutralitäts-Gesetze unter Anklage gestellt. In derselben Sache sind bereits früher J. W. Beer, Eigentümer des „Dornet“, Manuel Bonilla, der Revolutionsführer, General Lee Christinas und Capitän David unter Anklage gestellt worden. Robinson u. Beer wurden heute zugleich dem Richter Foster vorgeführt. Sie erklärten sich für nichtschuldig, worauf mit der Organisirung der Jury begonnen wurde. Der Hauptzeuge für die Anklage ist J. W. Beer, früherer Consul in Ceiba, Honduras, der sich auf der „Dornet“ befand, als die von New-Orleans ausliefe. Bonilla, sowie Christinas und David weilen in Honduras.

Die reine Komödie.

Der Camorristen-Prozeß abermals unterbrochen.

Der Priester Giro Vitozzi verfaßt während der Verhandlungen in Weinkrämpfe. — Freiwilliges Tafeln bringt ihn zu einem Ohnmachtsanfall und der Gerichts-Präsident verfährt ihm ein halbes Duzend rohe Eier. — Verhuldigt zuerst den Informanten und will ihn kurz darauf an die Prerk schließen.

Viterbo, Italien, 7. April. — Die heutigen Verhandlungen im Camorristen-Prozeß wurden abermals unterbrochen, als Giro Vitozzi, der angeklagte Priester, in Folge eines selbstererulerten Fahrens ohnmächtig wurde. Er befand sich im streugverhört und arbeitete sich in einen solchen Zustand geistiger und physischer Erschöpfung hinein, daß er gegen das Stahlgitter der Gefängniszelle fiel. Rechtsanwälte und Carabinieri eilten ihm zur Hilfe, und während der herrschenden Aufregung verlegte der Präsident Bianchi das Gericht. Zur selben Zeit ordnete der Gerichtspräsident an, daß Vitozzi seine Kosten unterbreche, indem er ihm befahl, die Totten von einem halben Duzend Eiern zu genießen. Dieser Befehl kam für Vitozzi, welcher die Abfertigung ausgesprochen hatte, 48 Stunden ohne Nahrung zuzubringen, sehr gelegen. Er hatte eine Geschichte von einer angeblichen Verfolgung im Gefängniß erzählt, und dieleibe entsetzte des dramatischen Effektes nicht.

Ich hatte in meiner Zelle bei mir, so sagte der Priester, eine Lode des Saares jener guten Seele, meiner Mutter. Dieleibe wurde mir auf Befehl des Magistrats mit der Begründung abgenommen, daß das Paar von einer Begleiterin von mir abhänge. Welcher Kaffin! Das Paar war sogar grau. Kann ich irgend Jemand eine größere Kästung denken?

Sier rief der Priester die Seele seiner Mutter an, um ihn in seinen Aussagen zu bekräftigen, worauf er in Weinkrämpfe verfiel. Zwischen seinen Schlägen rief er aus: „Ich habe 48 Stunden gefastet und wurde während der Zeit allein von der göttlichen Reichthum erhalten.“ Mit diesen Worten brach er zusammen. Giovanni Nopi vor nicht zugegen, als heute Morgen der Prozeß seinen Anfang nahm. Ein Rast stellte ein dahin gehendes Zeugniß aus, daß er in Folge des vielen Weinens in der Gefängniszelle sich einen wunden Hals zugezogen habe. Vitozzi erklärte bei dem Beginn der Verhandlungen, daß ihm im Gefängniß \$20 angeboten wurden, um gewisse Personen in Mitleidenschaft bei der Ermordung von Cuccoli zu setzen und man ihn im Nothfall nach Amerika schicken werde, wohin Cericone gefandt wurde. Der Gefangene erzählte auch von angeblichen Verhandlungen durch Untersuchungsrichter im Gefängniß. Unter derselben, Richter Detilla, jagte er, habe ihn ein Camorristen-Mädchen genannt. „Diese Richter“, fuhr er fort, „haben nicht allein das menschliche, sondern auch das göttliche Recht mit Füßen getreten. Ich erinnere sie daran, daß auch sie sterben müßten und warnte sie vor dem Anathema.“ Der Gerichtspräsident wollte dann wissen, ob Anatanaggio den betr. Informanten gekannt habe, was der Junge bestritt und hinzu fügte, daß alle von demselben gemachten Angaben falsch seien.

Bei diesen Worten verlor Abbate-maggio seine übliche Gemüthsruhe u. rief aus: „Ich schändere zu irgend etwas, was Jüden gefaßt.“ In hellem Jorn erwiderte Vitozzi: „Ich verfluche Sie bis zur hundertsten Generation!“ „Das thut mir leid“, sagte der Informant.

Dann veränderte der Priester plötzlich seine Taktik und rief mit Pathos aus: „Mein, ich verfluche Dich nicht. Ich gedanke der Thatsache, daß ich ein Priester bin und denjenigen vergeben muß, welche mich beleidigen. Ich wünsche Sie an meinen Wägen zu drücken.“ Die Komödie dauerte an, bis der Junge von Weinkrämpfen befallen wurde.